

178/1

Wertlehre

I

WILLEM KLAASSEN, — ARNHEM.
Papierhandel, Jansstraat 21, Telefoon 1124.

Groep B

Empl: wie Tauschwert ~~aus~~ aus Erfahrung genommen - führt zu Wert
Hier noch Schwierigkeiten zu haben

B Was ist nun eine Ware? Ein Produkt menschlicher Arbeit, das nicht zum eigenen Gebrauch sondern zum Verkauf, zum Austausch bestimmt ist.

Die Ware trägt einen doppelten Charakter. Sie ist ein Gebrauchswert, und zugleich Träger von Wert, zugleich ein Stück Wert-

Besser sagen wir: ein Stück Wert. Wert ist das innere, tiefste Gehalt, Tauschwert die äussere Form; Wert der abstrakteste, und daher einfachste klarste Begriff, Tauschwert seine Erscheinungsform in der Erfahrung. Wert ist also die Grundlage des Tauschwertes; ~~WIA~~ in der Erfahrung lernen wir zuerst den Tauschwert kennen, und steigen von ihm zum Begriff des Wertes auf. Indem wir diesen Begriff fest haben, werden wir nachher aus ihm den Tauschwert ableiten.

Gebrauchswert und Wert sind die beiden Charaktere der Ware. Sie stehen durch ihre Natur einander gegensätzlich gegenüber. Als Gebrauchswerte sind alle Waren verschiedenartig, unendlich mannigfaltig und verschieden, weil sie eben die mannigfaltigsten menschlichen Bedürfnisse befriedigen müssen. Ihre Verschiedenheit spiegelt den Reichtum des menschlichen Wesens. Als Werte sind alle Waren gleichartig, ~~WIA~~ stellen sie alle denselben Stoff.

AAAAA?

dieselbe Substanz dar, bloss als größere oder kleinere Mengen verschieden. Schon wir von den verschiedenem phys. chem. mathem. Eigensch ab die ihre spezielle Nützlichkeit bestimmen, so schon wir von ihre Gebrauchswert ab, und behalten nur den Wert als eine unnichtbare, gespenstische Substanz übrig — ob Stuhl, Brot oder Uhr, alle sind jetzt nur noch größere oder kleinere Stücke dieser Substanz, die wir mit unserem Geistesauge sehen.

Woher stammt ~~der~~ Gebrauchswert des Stuhls? Aus der ~~Arb.~~ Arbeit, die ihn erzeugt. Woher stammt sein Wert? ~~Arb.~~ Aus derselben Arbeit. Zuvor war der Gebrauchswert nichts, ein unnützes Holzstück; der Wert war auch nichts; die Arbeit schuf die Ware, und schuf damit seine beiden Charaktere zugleich. Wie ist das möglich, das dieselbe Arbeit zwei so verschiedene Charaktere erzeugt? Weil die Arbeit selbst auch einen doppelten Charakter trägt. Die Arbeit erzeugt den Gebrauchswert; sie ~~ist~~ ^{muß} daher so verschiedenartig sein wie die Gebrauchswerte selbst: sie ist Fischer-Webe-Schneider-Bäcker-, Uhrmacher-, Erntearbeit etc., ~~und~~ die Arbeit ~~ist~~ ist konkrete, bestimmte Arbeit bestimmter Natur und als solche erzeugt sie den Reichtum der Gebrauchswerte. Die Arbeitsteilung der Gesellschaft bringt mit sich, das all diese konkrete Arbeiten zugleich Arbeiten verschiedener Personen ist. — Wenn nun all diese Arbeiten überall denselben Wertstoff schaffen, der in allen Waren derselbe ist, so müssen ~~sie~~ sie selbst unter sich gleichartig sind. Ihre gleiche Natur ist ihre Natur als abstrakte

^{überhaupt}
Arbeit; das gleiche in ihnen ist das allgemeine, gemeinsame aller menschlichen Arbeit; wir nennen das abstrakte Arbeit. Sie ist nicht eine besondere Art Arbeit sondern nur das gemeinsame Wesen aller Arbeit. [Ähnlich wie alle Äpfel, Birnen, Pflaumen dies gemeinsame haben, das sie alle Früchte sind, so ist ihre Frucht, natur nicht etwas anderes, das hinzu kommt, sondern das abstrakte, das sie zugleich haben]

Was ist der Charakter dieser abstrakten wertbildenden Arbeit?
~~Die~~ Sie ist abstrakt, d. h. Arbeit überhaupt, im Gegensatz zu der konkreten Arbeit bestimmter Art, ~~z. B.~~ Schneider- Tischler- etc Arbeit. Sie ist allgemein-menschliche Arbeit im Gegensatz zu der Arbeit bestimmter ~~Art~~ Menschen. Sie ist Durchschnittsarbeit, wobei also von der verschiedenen Intensität u Energie der Arbeit abgesehen wird. Sie ist gesellschaftliche Arbeit, worin ausgedrückt wird, das alle Arbeit gleichsam Arbeit eines grossen Organismus, der ganz Gesellschaft ist, ^{die mit millionen Händen u Köpfen arbeitet,} von dem jeder Mensch nur ein Organ ist.

Der Wert einer Ware ist also die Menge ^{abstrakter} gesellschaftlicher ~~Arbeit~~ Durchschnittsarbeit, die in ihr steckt, die in ihr gleichsam festgeronnen ist. Er ist wie eine unsichtbare gespensterhafte Substanz, unmateriell, ~~un~~ unwahrnehmbar, und doch wirklich; nur vom Geiste erkennbar, selbst gleichsam nur etwas geistiges, ein abstrakter Begriff und doch keine blosse Phantasie, sondern die bewegende Kraft des Ganzen, wie

der Geist die Bewegung des Körpers lenkt und beherrscht.
Man kann den Wert eine Eigenschaft des Dinges nennen,
so gut wie sein Gewicht. Während aber alle andere Eigenschaften,
natürliche Eigenschaften sind, die dem Dinge selbst eigenümlich
sind, ist die Werteigenschaft abhängig von der Gesellschafts-
ordnung, worin das Ding sich befindet. Dasselbe Ding, ~~sonst~~
dasselbe Produkt, in einem selbstwertlos Bauernhof produziert,
ist keine Ware und hat die Werteigenschaft nicht. ~~Wahre~~ Der
Wert ist als Eigenschaft eine gesellschaftliche Eigenschaft.

Ende
B

[Was er gesellschaftl. ausdrückt: Beziehung von Menschen in Form
von dinglicher Eigensch. Fetischcharakter]

F. Was ist das Wertgesetz? Es lautet: der Wert, der dem
Austausch der Waren bestimmt, ist die Menge gesellschaftl. Arbeit,
die in der Ware steckt. — Was besagt sie? Einerseits schon
wir, alle Waren gegen einander in wechselnden Verhältnissen
ausgetauscht — Preise? Steht darin Ursache, Gesetz? Ja,
darüber regiert in letzter Instanz der Wert der Dinge, der
ein Ausdruck der gesellschaftl. Arbeit ist. Nicht in der Weise, dass
die Dinge sich genau im Verhältnis ihrer Werte austauschen;
die wirklichen Austausch- oder Preise hängen in viel kompli-
zierterer Weise von den Werten ab, die nur in letzter Instanz
die tiefste Grundlage bilden. Nur in der einfachsten Form
der Warenprod. wird es so ungefähr stimmen; da werden
die durchschnittl. Preise ungenau den Werten entsprechen. Wir denken

uns der Einfachheit halber immer eine ideale, abstrakte Waren-,
gesellschaft, wo alle andere Umstände fortfallen und die ~~Waren~~
^{Waren} genau nach ihren Werten ausgetauscht werden.

Worin liegt nun die Wichtigkeit dieses Wertgesetzes? Hat
es noch mehr Bedeutung als für den Kaufman, der das Gesetz der
Preise verstehen will? Es hat die allergrößte Bedeutung zum
Verständnis der heutigen Gesellschaft. [Früher: Arbeitsteilung, die
unabh. Produz. Glieder eines Gesamtorganismus] Das Wertgesetz
beherrscht den Austausch der Waren. Aber die Waren können
sich selbst nicht austauschen; sie befinden sich in den Händen
ihrer Besitzer, der Menschen, die nach ihrem freien Belieben, als
Akt ihres souveränen Willens, den Tausch vollführen. Was
besagt ~~das~~ ^{Das Gesetz des} Wertgesetzes gebietet über das Handeln, den
Willen der Menschen. Das Wertgesetz ist wie eine höhere
ökonomische Macht, die ~~die~~ Schritte der Menschen lenkt, ihren
Willen bestimmt und ~~das~~ das Resultat ihres Handelns, ihr
Schicksal regiert. Das macht erst die Natur dieses Gesellschafts-
ordnungs und die darin herrschenden Ideen verständlich.

^{Robinson anarch Freiheit: Arbeit u Bedürfnis gebietet.}
Andere Gesellsch. sind die Menschen so wenig frei und eigenmächtig,
wie in der Warenproduktion. ~~Waren~~ Immer Teil einer Gesellsch.,
von Zusch. mit anderen abhängig, Taten nach ihnen richten, sind
Beziehung zu anderen, als Glieder eines ^{Produktions} Organismus. Aber grosser
Unterschied. Feudale Gesellsch. jederman gebunden an bestimmte
andere Personen, durch Vorschritt, Satzung, pers. Abhängigkeitsverhältnis.

Im Gegensatz dazu ist in Warenprod. jederman frei, unabhängig,
selbständig - Geo. in Atome aufgelöst, ohne Binden, ohne Zusammen-
hang. Das beweist, dass was sie zusammenbindet keine menschliche
Vorschrift sondern ein übermenschl. Gesetz, ein ökon. Gesetz ist.
Es wirkt wie Naturkraft, bringt jeden mit jedem in Beziehung,
ohne Rücks auf pers. Verh. - ist ~~unpersönlich~~ unpersönlich, allgemein, ~~unpersönlich~~.
Ein Gesetz von ökon. Dingen vermittelt Bezieh. der Mensch.; Damit
es rein und ungetrübt wirken kann, müssen alle künstl. Vorschr.
und abrichtliche Bindungen beseitigt werden. Weil sie sich nicht
durch Vorschr. oder Bindung in ihrer Freiheit beengt fühlen,
glauben die Mensch sich frei: Freiheit ist Empfind., Schlachtruf,
Ideal der Warenproduzenten. Die Freiheit ist ~~die~~ die Lösung
von allen Fesseln damit der Sturmwind des ökon. Gesetzes sie
ohne Behinderung treiben kann - ~~hin~~ auf oder hinab -

Wie müssen die Bürger einer solchen Welt ~~sich~~ sich
fühlen? Abhängig von einer höheren Macht, gegen die sie
machtlos sind und die ihr Geschick bestimmt. Indertat ist
auch die Zeit der Warenprod. die Zeit des religiösen Glaubens
in einer ^{übernat.} höheren Macht, die die Welt regiert - die Zeit des
Christentums ~~in~~ in protestantischer Form vor Allem. Mit
der Aufklärung dieser höheren Macht als ein ökon. Gesetz, ein
Weltgesetz, verschwindet zugleich der religiöse Glauben.

So bestimmt das Weltgesetz Wesen und Ideengehalt der
bürgerlichen Gesellschaft.

C. Der Wert steckt in der Ware als eine ~~ge~~ geistliche Substanz, eine unmaterielle, gesellschaftliche Eigenschaft. Kein Chemiker hat je Wert in einem Diamant gefunden. ~~Wir~~ Können wir den Wert also überhaupt wahrnehmen, kennen lernen? Was ist der Wert dieses Stuhls? Ich sehe nichts an ihm, das mir den Wert verraten könnte. Vielleicht weiss ich, dass der Tischler 10 Stunden auf ihm gearbeitet hat; aber das hilft mir wenig; denn wollte ich nun behaupten, sein Wert sei 10 Stunden, so könnte ich mich ^{gröblich} irren. Wer bürgt mir, dass ^{eine Stunde der} Arbeit dieses Tischlers ^{eine} durchschnittliche gesellschaftliche Arbeitsstunde ist? Der Wert ist mir unerspürbar, unerkennbar; er steckt darin, aber ich ^{kann} ihn nicht.

hier der
Tausch
des
Arbeits-
geldes

Aber das ist auch kein Wunder (der Wert ist eine Beziehung zwischen den Menschen in Gestalt dinglicher Eigenschaften). Er kann nur im Tausch ~~zu~~ praktisch wirken. Alles ist nur, soweit es wirkt; die Wirkung eines Dinges ist der Ausdruck, zugleich die Realität seines Wesens. Solange der Wert eine schlafende gleichgültige Substanz ist, ist er nicht zu erkennen. Nur wo er wirkt, kann er erkannt werden. Und er wirkt nur, wo er den Austausch bestimmt. Dann wird er lebendig, dann zeigt er sich als etwas reales, lebendes; denn dann bestimmt er das Austauschverhältnis. Der Wert einer Ware offenbart sich dann ~~in~~ in der bestimmten Menge einer anderen Ware, die gegen ihn ausgetauscht wird. Diese nennen wir ihren Tauschwert.

Der Tauschwert eines Dinges ist die Menge anderer Ware, wogegen er ausgetauscht wird. Viele Tauschwerte hat also eine Ware, so viele wie es andere Waren gibt, gegen die er ausgetauscht werden kann. Der Tauschwert ist also die sichtbare Erscheinungsform des Wertes; nur in dieser Gestalt fällt er in den Kreis der Erfahrung, ~~was~~ wirkt er in der Welt. Wert selbst sehen wir nicht; Tauschwert ist die Form, worin er uns sichtbar wird.

^{Ende}
C hier treten die Menschen auf. Dann das Wortgebot. - Dann die Prod weisen

F Hier aber ~~das~~ lösen wir auf eine neue Erscheinung. Die Erfahrung strafft uns doch Lügen. Es ist nicht richtig, dass ich von dem Wert des Stuhles nichts weiss, und bloß auf ihn schließen darf, weil er sich gegen Röcke, Bröte, Uhren etc. in bestimmten Verhältnissen austauscht. ~~Ich~~ Ich kenne seinen Wert ganz gut; er beträgt 10 Mark. Und nur weil ein Brot 50 Pfennig kostet, werden, wo es vereinzelt mal nötig sein sollte, 20 Bröte gegen den Stuhl ausgetauscht. Der Tauschwert des Stuhls, 20 Bröte, ist ein Ausfluss seines Wertes, sowie des Wertes eines Brotes; ganz nichts. Aber dieser Wert ist nicht etwas unerkennbares, das mir erst in diesem Tauschwert vor Augen tritt, sondern den Tauschwert wird dadurch bestimmt, dass der Wert schon im Voraus bekannt war. Kurs: der Wert ist um bekannt als Geldausdruck; in der Geldsumme, dem Preis, findet er einen sichtbaren körperlichen Ausdruck.

Wie ist das möglich? Was hier als Widerspruch zu

Dem vorigen erscheint, ist nur eine weitere Entwicklung.
Die ökonomischen Formen führen zu neuen Formen, die die
vorigen, aus denen sie abgeleitet wurden, auflösen und ihre
Wahrheit als beschränkte Teilwahrheit erkennen lassen.

^{Wkt. 16} Geld ist eine Ware, in die alle andre Waren ihren
Wert ausdrücken. Als Geld braucht nicht Gold aufzutreten,
jede Ware kann als solche dienen; in jeder Wertausdrück
durch eine andre Ware, in jedem Tauschwert, steckt also die
Grundidee des Geldes schon drinnen. Nehmen wir einen
Tauschwertausdrück: 20 Ellen Leinen = 1 Rock;
etc etc barz ~

Hier findet also eine Funktionsteilung statt. Eine Ware bekommt
die Rolle immer den Tauschwertausdrück aller anderen
Waren ~~anzu~~ zu bilden. Damit wird er der einzige Ausdruck
des Wertes: seine Menge wird zur Verkörperung des Wertes
einer Ware; diese Geldware wird zur sichtbaren Gestalt
des Wertes überhaupt.

Natürlich unterscheidet sich diese materielle Form des
Wertes - x Gram Gold - dadurch dass er nicht nur von dem
Werte der Ware, sondern auch von dem Werte des Goldes
abhängig ist. Wenn ich sage: 1 Stuhl = 1/2 Gram Gold (= 10 Mark) wert,
so sage ich im Grunde nur das Wertverhältnis von
Stuhl und Gold aus. Goldgräberarbeit wird zum Abmaß ab
aller Arbeit, nur Verkörperung abstrakt menschl. Arbeit überhaupt.
(Dadurch erst Austausch allgemein und immer möglich.)

Wir nehmen an dass der Kap. den Wert der Arbeitskraft bezahlt. Damit sagen wir nicht, dass er es wirklich tut; was er wirklich als Lohn zahlt, der Preis, den er für die Arbeit bezahlt kann von dem Wert abweichen, und wird fast immer abweichen. Denn ähnlich wie bei allen Waren ^{wirklich bezahlte} der Preis nur ausnahmsweise mit dem Wert übereinstimmt, und doch nötig zuerst den Wert als idealen Fall zu nehmen. Wir setzen da immer voraus als Idealfall, als normaler gedachter Fall, dass die Waren zu ihren Werten ausgetauscht werden; dadurch erkennen wir die Gesetze, die darin liegen und nachher sehen, was daran anders wird durch die Abw. und Complication, dass Preis nicht genau zum Wert stimmt. Hier ist es auch besonders wichtig zuerst den Wert der Arbeitskraft zu betrachten, dadurch erst Wesen des Kap. klar erkennen. Sonst sagt man: die Arbeiter bekommen weniger, als worauf sie Recht haben, und daraus erwachsen die grossen Profite der Kapitalisten — und damit ist alles zu einem verwirrenden Knudelmüddel gemacht. Deshalb setzen wir zuerst als normalen Fall voraus, dass der Wert der Arbeit vergütet wird, und sehen, was sich daraus ergibt — nachher sehen wir dann die wirklichen Löhne an, die Preise der Arbeitskraft, um zu sehen, in wie weit sie damit übereinstimmen oder davon abweichen.

Der Wert einer Ware ist die Arbeit, die ihre Erzeugung kostet. Nun ist die Arbeitskraft nicht das Erzeugnis von Arbeit, sondern sie

wächst von selbst aus denselben Lebensfunktionen des Menschen hervor; sie geht mit Lebenskraft überhaupt zusammen, bildet einen Teil davon. Aber zur Erhaltung dieser Lebenskraft sind Lebensmittel nötig, die das Produkt menschlicher Arbeit sind. So ist eine bestimmte Masse Arbeit nötig, das Leben zu unterhalten und damit die Arbeitskraft zu erzeugen. Der Wert der Arbeit bedeutet daher den Wert der Lebensmittel, die zur Erzeugung der Arbeit nötig sind. Für eine Woche ist er $7 \times$ soviel wie für einen Tag.

Zinslegendes Kapital

In der Zeit vor der kap. Produktion kam es auch schon vor, dass Geld verliehen wurde und für die Verleihung Zins gefordert. Hier war der Grund nicht, dass der Leihner damit einen besondern Profit gewinnen würde, sondern ihn über einen besondern Notfall hinweg zu helfen. ~~Das Kapital hatte~~ Jedermann hatte seine Prod.-mittel oder Herrschermacht, jede Klasse ihre normale Zinsquelle; aber zugleich kamen immer Abweichungen vom Normalen vor, und diese, die wir kurz als Notfälle (durch Unglück, Verschwendung etc.) bezeichnen, machten zeitweilige Auskünfte nötig. Für den Dienst, den das Kapital hier verrichtete, bildete der bezahlte Zins den ^{Preis} ~~Preis~~ ~~Preis~~. Daher besteht hier erstens kein fester Zinsfuß, zweitens ist der reale Zins ungeheuer hoch. Während heute im Profite eine obere Grenze der Zinsrate liegt, musste diese damals fehlen. Für den Wert des Dienstes fehlte jedes objektive Maassstab; um den Ruin zu entgehen, war der Leihner zu hohen Preisen geneigt, über alles Maass hinausgehend. Daher wurde Zins auch nicht auf Jahr berechnet, — erst dann erscheint er so ungeheuer hoch — sondern als Preis für ~~die nötige~~ ~~den~~ den Frist, den man nötig hatte: es war z.B. 50%, in 3 Monaten zurückzahlen, und keiner rechnete aus, wie viel das pro Jahr sein würde; Zins war kein fortwährend periodisch fliessender Gewinn

war nicht der Zeit proportional sondern eine Größe für sich,
Entgelt für einen Dienst, Rettung aus dem Ruin.

Mit der kapitalistischen Produktion ändert sich das alles.
^{jetzt Kapital ~~reproduziert~~ Profit}
Jetzt wird das zinstragende Kapital zu einer regelmäßigen Er-
scheinungsform in der kap. Gesellschaft. Jetzt bekommt es selbst
einen bestimmten Charakter, und zwar wird es die reinste,
abstrakteste Verkörperung des Kapitalcharakters überhaupt.

Die Natur des Kapitals in der Produktion ist, ausgegeben
zu werden, in Waren verwandelt, und dann ^{zum Ausgangspunkt} nachher ~~zurück~~ als
Geld ^{zurück} in die Hand des Besitzers, vergrößert zurückzukommen.
Im Geldkapital wird dies von vornherein als sein Charakter
festgestellt und bestimmt: es wird weggegeben unter dem
Beding, dass es nachher, um den Zins vergrößert, zurückgegeben
wird. Allerdings scheint ein Unterschied darin zu bestehen, dass
das ~~reproduktive~~ produktive Kapital seinem Besitzer Profit liefert, während er
darauf verfügt, während der Geldkapitalist nur Zins bekommt,
wenn er es weggibt. Er hat die Wahl, entweder das Geld behalten
und sich an den schönen Anblick freuen, aber dann liefert es keine
Frucht, oder es fruchtbar zu machen, aber dann muss er sich
von ihm scheiden. Aber dasselbe gilt auch für das produktive
Kapital: der Kapitalist, der sein Geld in seine Unternehmung gesteckt
hat, kann auch nicht darüber verfügen, kann es nicht flüssig machen,
auch für ihn gilt, dass es keinen Profit bringt, solange er es als
Geld in der Hand behält. Weiter: Der Prod. proces des Kapitals

vollständiger Reproduktionsproceß; er ist nicht ein einmaliger Proceß, der mit dem Rückkehr in vergrößerter Masse aufhört, sondern ein ununterbrochener Kreislauf, der immer weiter geht, und regelmäßig alljährlich den Profit als ununterbrochenen Strom fließen läßt. Daher ~~ist die~~ ~~Natur~~ ~~des~~ ~~Kapitals~~, dass es Zins trägt, als ~~Produkt~~ im Verhältnis zur Zeit, als fortwährender Strom. Der Zins wird als Sata pro Jahr berechnet, worin ausgedrückt wird, dass er regelmäßig mit der Zeit zunimmt.

Weil das alles aus dem Prodproc als Charakter des Kapitals in abstrakter Gestalt - also abstrahiert von dem Prodprocen und der Quelle des Profits - als Endresultat hervorfließt, deshalb ist es in dem Charakter des Geldkapitals als sein ^{ausgeprägtes} scharfes ^{natur.} eigenes Wesen ausgedrückt. Daher ist das Geldkapital die reinste, abstrakteste, zugleich begriffloseste Form des Kapitals weil hier alle Begriff für den Ursprung dieser Eigenschaften (des Prodprocen) ausgelöscht ist. —

Kredit und Rolle der Banken

Die erste Form des Kredits, die ~~zu dieser~~ ^{wichtigste} Praxis der Banken wird, ist die Verschaffung von Zirkulationskredit. Wer Waren verkauft hat bekommt das Geld dafür nicht sofort, während Waren vielleicht noch unterwegs sind. Er kauft inzwischen neue Waren (denken wir Kaufmann) und bezahlt nicht mit Geld, sondern mit Wechsel auf A (der sein Schuldner ist). Diesen Wechsel gibt er an B, an Stelle von Geld; viel leicht bezahlt B damit den C, usw. Wenn dann C dem A Geld schuldet, kann er mit diesem Wechsel bezahlen, Schulden und Forderungen gleichen sich aus, und wirkliches Geld ist nicht nötig gewesen. Dies ist Rolle Kreditgeld, das Zirkulationsgeld erspart; dadurch wird weniger Geld nötig für Zirk. v. Waren (Beispiel). Wenn alle Händler u. Kap. einander mit Wechseln statt mit Geld bezahlen, gleichen sie sich alle größtenteils aus und es ist nur wenig ^(reales) Geld nötig, um die Differenzen zu begleichen.

Die Ausgleichung findet statt, indem die Wechsel sich an Zentralstellen sammeln, die Banken. Aber diese noch wichtigere Rolle, denn B weiss nicht, ob und in welchem Masse A solide ist; die Privatwechsel sind immer etwas unsicheres, unbekanntes — ähnlich wie wenn zwischen dem Gelde eine Anzahl Falschmünzen herumlaufen; ~~er dem~~ ^{machen Verkehr nicht unmöglich, sondern unsofort unheim} jeder Angst hat, aber hofft, dass er sie genau so gut los wird, wie er sie erhielt. Daher stellt Bank ihr Kredit an Stelle des Privat A; sie akzeptiert oder kauft (diskontiert) den Wechsel, stellt dadurch eigenen Kredit an die Stelle des privaten; damit

ist der Wechsel (mit Querschrift der Bank, oder Bankwechsel) völlig sicher geworden, und jeder nimmt ihn unbedenklich anstelle von Geld. Damit hat Kredit überbau erst Festigkeit bekommen, allgemeine Zuverlässigkeit, und auf kleine Geldbasis ist ungeheurer Warenumsatz möglich.

Form dervart, dass Notenbank Banknoten ausgeben, denen kein Mensch mehr ansieht, dass sie kein Geld sind; vermehren anscheinend einfach ab dem Zirkulargeld. Alle diese Wechsel sind Anweisung auf die Warenvorräte; sobald diese verkauft und bezahlt, wird Wechsel in Geld umgewandelt, was praktisch in der Weise, dass Wechsel ausgeglichen gegen andere. Werden irgendwie Waren unverkäuflich, dann Einzelkap. Bankrott, Verlust für Inhaber der Wechsel. Bisweilen allgemein Waren unverkäuflich; dann Wechsel entwertet; damit würden Banknoten und Bankwechsel auch mat. Grundlage verlieren. Daher Vorschrift einer Gelddeckung zu bestimmten Betrag. Damit Sicherheit der Rückwandlung v Banknote in Geld gewährleistet; durch Verlängerung der Kredite, Mehr Ausgabe v Banknoten sind oft momentan noch Privatkap. zu retten, indem Kredit nicht mehr erschüttert und Panik beschworen.

Gegenüber diesem Zirkulationskredit steht als etwas ganz anderes der Kapitalkredit, den die Banken gleichfalls vermitteln. Geld, das irgendwie sich anhäuft und brachliegt, ohne als Kapital verwandt zu werden, wird von den Banken gesammelt und dem Produktion zugeführt, damit es ^{dem Anwenker} Profit bringt und ^{also} dem Besitzer, vermittels der Bank Zinsen bringt. Dies ist ganz etwas anderes

als der reine Zirkulationskredit. Der Zirkul.-kredit vermehrt die Masse des Zirkul. mittels, des Geldes, indem er zu dem Hartgeld noch Papiergeld, Kreditgeld hinzufügt. Aber er vermehrt nicht die vorhandene Kapitalmasse. Wenn ein Kap. einen Wechsel schreibt, und diese als ^{einigen Teil} Prezahlung hergibt, gibt er ^{den} Wertes der Waren ~~her~~ her, ^{den} dieser Wechsel repräsentiert. Sein Kapital ^{nimmt nicht} zu, sondern verwandelt sich bloß aus einer unhandelbaren Form (Waren) ^{kapital} in einer handelbaren (Kreditgeld), die jede sofort als Prezahlung annimmt. Gerade das umgekehrte findet bei dem Kapitalkredit statt. Hier wird nicht die vorhandene Geldmasse vergrößert. Hier wird das vorhandene Kapital vermehrt, indem ein brachliegender Geldschatz in Kapital verwandelt wird. Diese Verwandlung ist Aufgabe der Banken.

Die Kapitalisten haben immer brachliegendes Kapital, das mit den Umständen ^(Preise, Umkehrzeit) plötzlich wächst oder sich zusammensieht. (Proholzvorräte, Lohngeld in Vorrat, unregelmäßiges Einlaufen der Einnahme, Ansammeln des Ersatzes für fixes Kapital; Ansammeln des Mehrwerts). Dies bringen sie auf die Bank ^{als depositum}; umgekehrt nehmen sie von der Bank, wenn sie brauchen, können dabei oft über ihre depositum hinausgehen, also selbst Kredit in Anspruch nehmen. Worauf kommt dies hinaus? Ohne diesen Kredit müsste jeder Kap. eine Reserve haben, einen Privatschatz haben, ^(größtentheils) der meist brach läge; all diese Privatschätze würden zusammen ein ungeheures brachliegende

Kapital darstellen, was also die Profitrate bedeutend verringern würde. Jetzt halten alle Kapitalisten zusammen einen einzigen gemeinsamen Reserveschatz; indem sie sie alle zusammentragen auf die Bank, zeigt sich, dass von dieser Gesamtmenge der größte Teil unberührt bleibt, denn wenn einer braucht, bringt der andere gerade und umgekehrt. Die Hauptmenge ist deshalb produktiv anzulegen und nur ein ganz kleiner Teil ist als gemeinsame Reserve nötig, für das Ausdehnen und Zus. ziehen der Kapitalien durch alle plötzlichen Wechselfällen. Dabei weiter eine große Anzahl nur als Darleihen auftretend, dafür umgekehrt gleich große Summe von den prod. Kap. als Leihkapital benützt.

^{das fehlt}
^{bei}
^{Wieder}
Nun ~~es~~ ist der Zirkulationskredit selbst auch wieder eine Form des Kapitalkredits. Er tut mehr als einfach Geld überflüssig machen. Das wäre der Fall, wenn alle Käufe mit Wechseln bezahlt würden und diese Wechsel an demselben Tag verfallen würden. Dann handelte es sich einfach um eine vollendete Technik der Warensirkulation. Aber die Wechsel sind erst in 2 oder 3 Monaten zahlbar. Wenn der Kaufmann seinen Wechsel von der Bank diskontieren lässt, erhält er dafür nicht bloß Geld, als Banknoten, sondern sofort Geld, während die Bank erst 2 Monate später das Geld zurück bekommen kann. Die Bank leiht ihm also Geld — dafür zieht sie auch Zinsen ab, nach den Diskontsätzen —, und dieses Geld dient ihm als Kapital. Beständen Bank und Wechselumlauf nicht, so müsste er also

mehr ^{Betriebs} Kapital besitzen, um Rohstoffe etc kaufen zu können, während die Waren noch nicht bezahlt sind. Indem die Bank die Wechsel diskontiert, gibt sie dem Untern. zugleich Kapitalkredit, enthebt ihm der Notwendigkeit, ein grösseres ^{Betriebs} Kapital zu halten; diesen Kredit giebt sie ihm aus den Summen, die ihr als Depositen zufließen, oder die sie anderweitig von den Kapitalisten zu bekommen weiss.

Damit kein grosser Unterschied mehr gegen den weiteren Kapitalkredit. ~~Das~~ Das Gesamtkapital, für den Betrieb notwendig, lässt sich in 3 Teilen unterscheiden: a das fixe Kapital; b das zirkulierende Kapital; c das weitere zerschüssige zirkulierende Kapital, das nötig ist für die Umlaufzeit der Waren. Der Teil c wird überflüssig gemacht durch den Zirkulationskredit. Der Teil b wird nun verschafft durch Kapitalkredit. ~~Der~~ Der Unternehmer benützt sein eigenes Kapital als fixes für den Teil a, leiht von der Bank ein Kapital hinzu, das als zirkulierendes Kap. für b dient. Damit wird klar, dass in dem Masse wie dies üblich wird, auch c ähnlich behandelt werden kann wie b weil sie im Grunde einerlei sind, d. h. dass die Bezahlg. durch Bankwechsel und Schecks an die Stelle tritt der Bezahlg. durch Privatwechsel. ~~Bed~~

Dieser Kapitalkredit kommt darauf hinaus, dass die Schranken des privaten Besitzes für die Unternehmungen gesprengt werden; was einer selbst besitzt oder bei Bekannten aufstößt, bestimmt nicht mehr sein Betriebskapital. Die ganze Klasse wirft ihrem Besitz

zusammen und stellt es den Unternehmern zur Verfügung, die es gerade brauchen. Zuerst für den Teil c, nachher auch für den Teil b führt sie eine Art Kollektivität durch, die die Dehnbarkeit der Unternehmung ausserordentlich erhöht. Das Kapital verliert seinen Privatcharakter, privat bleibt bloss der Gewinnanspruch; die tatsächliche Verfügung wird auf die ganze Klasse d.h. auf diejenigen, die es gerade am besten brauchen und gebrauchen, übertragen.

Gründe weshalb Kapitalkredit hinaus - Vermehrtes Profit, weil Profitrate über Zinsrate, etc -

Jetzt wird auch schliesslich Beschränkung des Kapitalkredits auf b und c, zirk. Kap., als Beschränkung empfunden und entwickelt sich das Bedürfnis, es auf fixes Kapital, auf a auszuweiten. Dabei neue Vorbedingungen und Verhältnisse.

Ursache liegt darin, dass bei Anw. Kapitalkred. für fixes Kapital das Geld festsetzt, und nicht flüssig zu machen ist. Zirk. Kap. kehrt immer in kursen Zerbräumen zurück, und da ist der Kredit jedesmal zu erneuern oder nicht - wenn nicht, dann Untern. zwar übel daran aber Bank nicht. Wird das geliehene Geld in fixes Kap. verwandelt, dann nicht sofort in Geld zurückzuverwandeln. Bank aber muss Geld flüssig halten, denn muss jederzeit auszahlbar sein; daher kann Bankgeld nicht sofort in fixes Kap. verwandelt. Wie in Praxis dennoch möglich? Weil von Gesamtdesposit aller Kapib. immer ein Teil sicher nicht zurückgefordert wird, fest liegt und daher fest angelegt werden kann, in fixes Kapital.



